



Kriton

Description

„Warum bist du so zeitig gekommen, oh Kriton? Oder ist es nicht noch früh?“^[1] So werden wir in das berühmte Gespräch zwischen Sokrates und Kriton geworfen, in dem Kriton seinen Freund zur Flucht aus dem Gefängnis und weg von Athen überreden will. Sokrates wurde wegen Asebie zum Tode verurteilt und harrt nun im Gefängnis der Vollstreckung. Flucht ist möglich und vermutlich wäre man gar nicht so böse, wenn man das Urteil nicht vollziehen müsste. Aber die Zeit wird knapp, denn es steht zu befürchten, dass die Vollstreckung – der wir dann im platonischen Dialog Phaidon beiwohnen können – in drei Tagen erfolgen wird.

Wir wissen also natürlich wie die zeitgenössischen Leser, dass Kriton nicht erfolgreich war. Aber das macht die Sache nicht weniger spannend. Manche Geschichten leben davon, dass wir nicht wissen, wie sie ausgehen: happy end oder böses Ende, bekommen sich die Liebenden oder oder geht es so oft daneben. Von anderen Geschichten kennen wir ihr Ende und wollen unbedingt wissen, wie es dazu kam. Natürlich wird Robinson Crusoe gerettet, wie hätte er sonst darüber schreiben können. Aber es interessiert uns brennend, wie es zur Rettung kam und wie er so lange überleben konnte. Bei philosophischen Geschichten wie dem *Kriton* geht es dabei um Gründe, die erwogen wurden und den Ausschlag gegeben haben.

Kriton heute?

Der *Kriton* kann deshalb auf besonderes Interesse rechnen, weil es dabei eben nicht um eine bloß akademische Frage im handlungsentlasteten Raum des philosophischen Seminars geht. Es geht auf Leben und Tod. Der Prozess gegen Sokrates und seine Verurteilung gilt traditionell als Beispiel für das angespannte Verhältnis von Macht und Vernunft, Philosophie und Politik. Das Todesurteil gegen Sokrates ist ein zivilisatorischer Skandal, der sich seither in Zensur und strafrechtlicher Verfolgung von unliebsamen – Intellektuellen – bis hin zu Julian Assange immer wieder ereignet. Und obgleich doch alles für die Flucht zu sprechen scheint, lässt sich Sokrates nicht umstimmen. Der *Kriton* gilt deshalb in der Tradition als kontrovers diskutiertes Beleg für die Loyalitätspflicht der Bürger gegenüber dem Machtmonopol des Staats: sind wir also verpflichtet, staatlichen Verfügungen auch dann folgen, wenn wir sie für falsch halten und sie sich gegen uns richten? Würden wir in

Ähnlicher Situation wohl zur gleichen Entscheidung kommen? Sollte sich Julian Assange also mit sokratischen Argumenten in sein Schicksal fügen?

“Folge mir und rette Dich!”

Kriton versucht seinen Freund zur Flucht zu überreden. Es sind die üblichen Argumente, die man in solchen Fällen vorbringt: man dürfe sich Verpflichtungen nicht einfach entziehen und wäre es seiner Familie und Freunden schuldig.^[2] Kriton beruft sich auf den gesunden Menschenverstand und “Wie-sieht-das-denn-aus“-Rücksichten: man wird nicht glauben, dass Sokrates nicht fortgehen wollte und es den Freunden anrechnen, ihm nicht zur Flucht verholfen zu haben.

Kriton behandelt das Ganze als eine finanzielle Investitionsentscheidung: Alles hat seinen Preis. Der für die Flucht ist nicht allzu hoch. Es gelte: Geld gegen Leben. Er müsse sich keine Sorgen machen, alles ist bereits organisiert. Also: “folge mir und rette Dich!”^[3]

Das Vernunft-Prinzip

Natürlich überzeugt das “wir wussten es vorher” Sokrates nicht. Und uns? Lassen wir das mal offen, in welchem Sinne es uns überhaupt überzeugen soll. “Lieber Kriton, Deine Sorge um mich ist wirklich sehr schätzenswert”,^[4] bedankt sich Sokrates bei ihm wie wir das gelegentlich bei unseren überängstlichen Müttern tun, wenn sie sich mal wieder in Dinge einmischen, die sie nicht verstehen. Sorgen kann man sich eben auch zu viel machen. Sie können grund- und haltlos und völlig falsch sein. “Wir müssen also erwägen, ob dies wirklich tunlich ist oder nicht.”^[5] Es geht alles um die Frage, ob die Handlung, zu der Sokrates durch Kriton aufgefordert wird, richtig oder falsch ist. Und Sokrates beruft sich auf eine Maxime, der er “nicht erst jetzt, sondern immer schon”^[6] folge, nämlich “daß ich nichts anderem von mir gehorche als dem Satze, der sich bei der Untersuchung als der beste zeigt. Das aber, was ich schon ehemals in meinem Reden festgesetzt habe, kann ich nun nicht verwerfen, weil mir dieses Schicksal geworden ist; sondern jene Reden erscheinen mir noch ganz als dieselben, und ich schätze und ehre sie noch ebenso wie vorher.”^[7] Die Maxime, nennen wir sie mal das “Vernunft-Prinzip”, gilt unbedingt und wird von seiner jetzigen Lage nicht relativiert. Es ist keine Schönewetter-Philosophie für die akademischen Gärten. Es muss sich am harten Leben beweisen. Das ist die erste grundlegende Botschaft, für die er sich bei Kriton die Zustimmung holen will. Aber er sucht sie nicht sofort und direkt zu gewinnen “das würde den etwas schwerfälligen Kriton wohl überfordern. Er wüsste gar nicht, welche Bedeutung das hat, dem er zustimmen würde.

Deshalb geht Sokrates den Umweg über die Meinungen, die Kriton ins Spiel gebracht hat.^[8] Der common sense versteht nicht, warum Sokrates das Angebot zur Flucht ausschlägt. Die “öffentliche Meinung” würde ihm und den Freunden Vorwürfe machen. Aber auf die Meinungen der Vielen dürfe man gar nicht so viel geben. Meinungen seien mehr oder weniger hilfreich und gut. Die guten, denen man vertrauen kann, sind die der Vernünftigen. Dem kann Kriton zustimmen. Natürlich will er sich nicht mit der Menge gemein machen. Sokrates unterstützt das Argument mit einem für ihn typischen Vergleich. An wem soll man sich orientieren, an der Menge oder den Sachkundigen? Die Antwort ist klar: follow the science! Wer sich um die Gesundheit seines Körpers sorgt, der folgt dem Rat eines guten Arztes oder eines Fitness Coachs. Das Argument ist richtig und führt doch nicht recht weiter, denn es sagt uns nicht, wer ein guter Arzt ist und wer ein

geeigneten Personal Trainer ausmacht.[\[9\]](#)

Aber unterstellen wir mal, das kÄ¶nnten wir cum grano salis wissen: ein guter Handwerker zeigt sich im Tun. Wie steht es aber mit dem, wonach eigentlich gesucht wird, dem Tunlichen. Ob es richtig ist zu fliehen oder nicht vielmehr zu bleiben, dabei will man sich nicht auf die Beurteilung der Menge verlassen. *â€žAlso keineswegs, o Bester, haben wir das so sehr zu bedenken, was die Leute sagen werden von uns, sondern was der eine, der sich auf Gerechtes und Ungerechtes versteht, und die Wahrheit selbst.â€œ*[\[10\]](#) Aber wo ist der Fachmann, die Fachfrau fÄ¼rs Gerechte? Alena Buyx und ihre Ethikkommission? Nicht wirklich. Die Kirchen? Selbst GlÄ¼ubige werden bei einigen doch sehr in Verruf gekommenen BischÄ¶ffen auf die priesterliche AutoritÄ¶t nicht unbedingt setzen wollen.

Das Ethik-Prinzip

Und schon wieder geht Sokrates einen bedeutsamen Umweg. Denn diese Frage, wer denn als Experte fÄ¼rs Gerechte gelten dÄ¼rfe,[\[11\]](#) umgeht er mit einer RÄ¼ckbesinnung auf eine weitere Maxime, eine *â€žLebensregelâ€œ*, die neben das *â€žVernunft-Prinzipâ€œ* gestellt wird: Soll auch diese Maxime, wir kÄ¶nnen sie Ethik-Prinzip nennen, von *â€žuns noch fest stehen oder nicht, daÄ¶ man nÄ¶mlich nicht das Leben am hÄ¶chsten achten muÄ¶, sondern das gut Lebenâ€œ*.[\[12\]](#) Ethik ist nicht Biologie. Es geht um eine Ausgestaltung des Lebens.

FÄ¼rs gute Leben muss man freilich leben und Ä¼berleben. Das ist die Botschaft der Menge und die Äœberzeugung, der Kriton folgt. Aber Leben ist nicht vorrangig, dem dann noch eine richtige Gestaltung gegeben werden kÄ¶nnte. Nur lebende Wesen kÄ¶nnen nachdenken, aber alles Nachdenken steht immer unter der Perspektive des guten Lebens. Menschliches Leben kann gar nicht anders gefÄ¼hrt werden. Wer das Äœberleben Ä¼ber das gute Leben stellt entmenschlicht sich. Man kann das Äœberleben als Teil des guten Lebens sehen *â€œ* und so ist es wohl von Kriton gemeint. Das menschliche Leben steht immer vor der Wahl, sich aus guten GrÄ¼nden gegen sich zu entscheiden. Die Idee des guten Lebens ist fÄ¼r das FÄ¼hren des Lebens unhintergebar.

Darauf hat uns der platonische Sokrates schon beim Arzt und beim Gymnastiklehrer vorbereitet. Beide zielen auf gedeihliche Gesundheit, einem hohen Gut, das mit anderen GÄ¼tern in Konkurrenz steht: wir bringen uns und unsere Gesundheit aus guten GrÄ¼nden (willentlich und wissentlich) in Gefahr *â€œ* z.B. um andere Menschen zu schÄ¼tzen. Wer nicht auf den Sachverstand der Sachkunden hÄ¶rt, dem entsteht Äœbel und er schadet ggf. seiner Gesundheit. ZerrÄ¼ttete Gesundheit freilich, so gesteht Kriton ein, macht Weiterleben nicht wÄ¼nschenswert. Um wie viel schlimmer ist eine zerrÄ¼ttete Seelenlage. Auch hier stimmt Kriton zu und kommt damit auf einen rutschigen, argumentativen Schlitterkurs. Was tun, wenn das kÄ¶rperliche Äœberleben zu einer zerrÄ¼tteten Seelenverfassung fÄ¼hrt. Das Richtige zu tun, heiÄ¶t eben auch, sich nicht zu schaden.

Und noch eine kleine und sehr feine Verschiebung. Die Frage war zunÄ¶chst, ob es (fÄ¼r Sokrates) richtig ist zu fliehen und sich der tÄ¶dlichen Strafe zu entziehen. Wer das Urteil fÄ¼r falsch oder gar skandalÄ¶s hÄ¶lt, von dem ist zu erwarten, dass er sie mit *â€žJa, rette Dich!â€œ* beantwortet. Nun formuliert er die Frage neu als eine Frage der Gerechtigkeit: *â€žAlso von dem Eingestandenem aus mÄ¼ssen wir dieses erwÄ¶gen, ob es gerecht ist, dass ich versuche, von hier fortzugehen, ohne dass die Athener mich fortlassen, oder nicht gerecht. Und wenn es sich als gerecht zeigt, wollen wir es versuchen: wo nicht, es unterlassen.â€œ*[\[13\]](#) Und das findet sofort die Zustimmung Kritons. Da das

Urteil ungerecht ist, scheint alles auf Flucht gestellt. Sokrates aber ermahnt seinen Gesprächspartner allerdings, dem Ergebnis der gemeinsamen Untersuchung, die man nun vornehme, dann auch zu folgen und aufzuhören *â€žimmer dieselbe Rede zu wiederholenâ€œ*. Platon lässt Kriton darauf vorsichtig antworten: *â€žDas will ich versuchen.â€œ* [14]

Gerecht immer â€“ Ungerecht nimmer

In welchem Sinne kann nun davon gesprochen werden, dass die Flucht aus dem Gefängnis *gerecht* sei? Von Gerechtigkeit sprechen wir in der Regel bei der Ver- oder Zuteilung von Gütern. Dass jemand ein gr eres Stück vom Kuchen bekommt oder Dinge tun darf, die einem anderen nicht erlaubt sind, das kommt uns gerecht oder ungerecht vor. Gerechtigkeit bezieht sich auf Rechte (und Pflichten), die wir gegenüber anderen haben. Wir fordern von anderen Gerechtigkeit und andere fordern sie von uns. Gerecht ist etwas, wenn sie den Rechten anderer gerecht wird. Wir werden sehen, dass Sokrates ihr noch einen anderen Charakter geben wird, nämlich den des Sich-gerecht-Werdens. Dazu wählt er wieder einen Umweg, nämlich den  bers Unrecht-Tun.

â€žSagen wir, man dürfe auf gar keine Weise vorsätzlich unrecht tun? Oder auf einige zwar, nur auf andere nicht? Oder ist auf keine Weise das Unrechthandeln weder gut noch schön, wie wir oft ehemals bereingekommen sind.â€œ [15] Sokrates betont das gemeinsame Verständnis, das sie in ihrem bisherigen Leben geleitet hätte. Kriton bestätigt stolz, ehr- und standesbewusst, dass Unrecht tun immer und unter allen Umständen schändlich sei. Würden wir ebenfalls zustimmen? Weiß Kriton wirklich, worauf er sich mit diesem Zugeständnis einlässt? Wir ahnen natürlich, wohin uns die sokratische Argumentation führen wird: also darf auch *â€žder, dem Unrecht geschehen ist, nicht wieder Unrecht tun, wie die meisten glauben, wenn man doch auf keine Weise Unrecht tun darf?â€œ* [16] Entscheidend ist, dass Unrecht nicht mit Unrecht vergolten werden darf â€“ wie das die griechische Adelsethik und nicht nur die â€“ vorsah.

â€žIch sage also weiter â€“ oder frage vielmehr â€“ muss, wer mit einem anderen übereingekommen ist, dass es gerecht sei, dem nachkommen, oder darf er betr gen?â€œ Kriton stimmt entschlossen zu, er muss die Übereinkunft erfüllen. Man muss zu dem stehen, was man gesagt hat â€“ wenn es denn vern ftig gesagt war.

Die sprechenden Gesetze

Nun geht es in die letzte entscheidende Runde:

â€žSokrates: Von hier aus betrachte es genauer [17]. Wenn wir, ohne die Stadt zu überreden, von hier weggehen, ob wir dann jemanden schlecht behandeln, und zwar die, welchen es am wenigsten geschehen sollte, oder ob nicht? Und ob wir an dem festhalten, was wir Billiges versprochen haben, oder nicht?

Kriton: Darauf weiß ich nicht zu antworten, Sokrates, was du fragst; denn ich verstehe es nicht.â€œ [18]

Kritons Möglichkeiten sind nun endgültig erschöpft. Sokrates hatte ihn aufgefordert, die Sache mit ihm zu besprechen und zu durchdenken. Aber er bekennt, nicht recht zu verstehen, was eigentlich untersucht werden und worauf er sich konzentrieren soll. Sokrates nimmt dabei eine Formel auf, die

Sich treu bleiben

â€žDie Gesetzeâ€œ verweisen im inneren Dialog nicht nur auf die nachteiligen Folgen, die der â€žUngehorsamâ€œ fÃ¼r den Staat hatte. Was aber wÃ¼rde der FlÃ¼chtige gewinnen? Nichts Gutes. Er wird ein aus dem eigenen Leben Vertriebener sein. *â€žDaÃŸ du aber als ein alter Mann, dem wahrscheinlich nur noch wenig Lebenszeit Ã¼brig ist, dich nicht gescheut hast, mit solcher Gier nach dem Leben zu gelÃ¼sten mit Ãœbertretung jedes heiligsten Gesetzes, wird das niemand sagen?â€œ* [25] Er wÃ¼rde sich â€žIÃ¼blicherweiseâ€œ machen und mÃ¼sste, aus dem GefÃ¼ngnis geflohen, â€žkriechend vor allen Menschenâ€œ leben. Er wird allen als einer gelten, auf dessen Wort nicht zu zÃ¶hlen ist und der â€žVertrÃ¤ge und Versprechungenâ€œ beliebig Ã¼bertritt.

â€žDie Gesetzeâ€œ argumentieren auf dem Niveau Kritons: sie beziehen sich auf â€ždie Ã¶ffentliche Meinungâ€œ. Das wird Sokrates solange nicht beeindrucken als es nicht seinen beiden Maximen, dem â€žVernunftâ€œ und dem â€žEthik-Prinzipâ€œ folgt. Genau das aber tut es. Auch â€ždie Ã¶ffentliche Meinungâ€œ kann mal recht haben. Und im fiktiven GesprÃ¤ch berufen sich â€ždie Gesetzeâ€œ auf Sokrates selbst. Er wird das, was ihn zeitlebens geleitet hat, verraten ob des bloÃŸen Ãœberlebens willen und damit sich Ãœbles zufÃ¼gen und zwar das denkbar Schwerste, nÃ¤mlich die Aufgabe dessen, was (s)eine Person ausmacht:

â€žwenn du jetzt hingehst, so gehst du hin als einer, der Unrecht erlitten hat, nicht zwar von uns Gesetzen, sondern von Menschen. Entfliehst du aber, so schÃ¼hlich Unrecht und BÃ¶ses mit gleichem vergeltend, deine eignen Versprechungen und VertrÃ¤ge mit uns verletzend und allen denen Ãœbles zufÃ¼gend, denen du es am wenigsten solltest, dir selbst nÃ¤mlich,â€œ [26]

Exkurs: Apologie

â€žDie Gesetzeâ€œ verweisen dabei ausdrÃ¼cklich auf das, was Sokrates selbst zu seiner Verteidigung vor Gericht vorbrachte. Er war nÃ¤mlich im Rahmen seiner Apologie selbst aufgefordert, sich zu einer Strafe Ã¼bern, die er bei einer Verurteilung angemessen fÃ¼nde. In der fÃ¼r Sokrates typischen Ironie fordert er dort eine Belohnung, nÃ¤mlich die Speisung im Pyrtaneion mit Zuerkennung der EhrenbÃ¼rgerwÃ¼rde. Vor allem aber lehnt er die Verbannung als Ersatz der Todesstrafe dort ausdrÃ¼cklich ab:

â€žAber die Verweisung soll ich mir wohl zuerkennen. Die mÃ¼chtet ihr mir vielleicht wohl zugestehen. Aber von groÃŸer Lebenslust mÃ¼ÃŸte ich wohl besessen sein, wenn ich so unvernÃ¼nftig wÃ¼re, daÃŸ ich nicht berechnen kÃ¶nnte, da ihr, meine MitbÃ¼rger, nicht imstande gewesen seid, meine Lebensweise und meine Reden zu ertragen, sondern sie euch zu beschwerlich und verhaÃŸt geworden sind, so daÃŸ ihr euch nun davon loszumachen sucht, ob also wohl andere sie leichter ertragen werden. Weit gefehlt ihr Athener. Ein schÃ¶nes Leben wÃ¼re mir das also, in solchem Alter auszuwandern und, immer umhergetrieben, eine Stadt mit der anderen zu vertauschen. Denn das weiÃŸ ich wohl, wohin ich auch komme, werden die JÃ¼nglinge meinen Reden zuhÃ¶ren, eben wie hier.â€œ [27]

Den Einwand, immerhin wÃ¼rde er nach seiner Verweisung noch leben, weist er mit Hinweis auf das â€žEthik-Prinzipâ€œ ab: das ist â€žauch wohl am allerschwersten begreiflich zu machenâ€œ, dass es nicht ums Leben, sondern um gut Leben geht und â€œ in der Schleichermacherschen Ãœbersetzung

Es ist das metaphorisch sich selbst gegebene Versprechen, nämlich der Wille, die beiden Maximen zur Grundlage der eigenen Lebensführung zu machen. Nicht das Schicksal und nicht die mehr oder weniger zufällige Erregtheit durch Neigungen und Triebe leiten das Leben. Sokrates hält â€žtrotz alledemâ€œ an einer vernünftigen Gestaltung des eigenen Lebens fest.

Keine Staatstheorie

Das Thema des *Kriton* ist nicht der Staat, es ist kein staatsrechtlicher oder rechtsphilosophischer Diskurs. Dass im *Kriton* so etwas wie eine vertragstheoretische Begründung des Staats vorliegen könnte, scheint mir nicht plausibel. Es geht nicht darum, ob wir dem Staat etwas schulden, dass so weit geht, dass wir gleich einem stalinistischen Tribunal der eigenen Verurteilung zustimmen. Nicht die Partei oder die Polis hat immer Recht; unbedingt sind nur die Vernunft- und die Ethik-Maxime.

Natürlich hat man sich gern auf die Loyalitäts- und Gehorsamspflicht des Bürgers gegenüber dem Staat berufen. Und es mag gute Gründe dafür geben, sie in bestimmten Grenzen einzufordern. Auch demokratische Rechtsstaaten z.B. fordern sie für politische Entscheidungen ein, dann nämlich, wenn die rechtsstaatliche Verfahrensregelungen eingehalten wurden. Das ist ein weites und gefährliches Feld â€“ wie die deutsche Geschichte zeigt.[\[32\]](#) Es wird jedenfalls im *Kriton* nicht philosophisch behandelt, sondern nur als rhetorisches Kampfmittel der Gesetze zur Sprache gebracht, die damit gehorsame Einwilligung in einen zivilisatorischen Skandal fordern.

Philosophische Lebensführung

Der platonische Dialog *Kriton* begründet weder die Maximen noch die philosophische Lebensführung, die sich dadurch â€“ z.B. im Unterschied zum sophistischen Geschäft oder dem politischen Machtkampf â€“ ergibt. Platon führt sie vor, er zeigt sie uns in ihrer Wirksamkeit. Deshalb ist wie in allen platonischen Dialogen die Dramaturgie entscheidend. Es geht nicht um eine Theorie, sondern vielmehr darum beispielhaft und vorbildlich zu zeigen, wie das eigene Leben geführt werden kann.

Der Unruhe des Kriton wird die Gelassenheit Sokrates entgegengestellt. Der Dialog stellt uns mit seinem â€žWarum bist du so zeitig gekommen, oh Kriton?â€œ[\[33\]](#) recht unvermittelt in die ungewöhnliche Gesprächssituation. Kriton war bereits in der Nacht zum schlafenden Sokrates gekommen, um angesichts der knapp werdenden Zeit die Flucht zu organisieren. Aber dann weckt er ihn doch nicht â€“ und auf diesen Umstand weist uns Platon mit der ausdrücklichen Nachfrage Sokrates hin: â€žWarum als hast du mich nicht gleich geweckt, sondern dich so still hingesezt?â€œ Ja, etwas hat seine Sorge verwandelt: â€žNein, beim Zeus, Sokrates, wollte ich doch selbst lieber nicht so lange gewacht haben in solcher Betrübnis. Aber sogar dir habe ich schon lange verwundert zugesehen, wie sanft durch schliefst; und recht wohlbedachtig habe ich dich nicht geweckt, damit dir die Zeit noch recht sanft hingehe. Denn oft schon freilich auch sonst im ganzen Leben habe ich dich glücklich gepriesen deiner Gemütsart wegen, bei weitem aber am meisten bei dem jetzigen Unglück, wie leicht und gelassen du es erträgst.â€œ[\[34\]](#)

Während der eine sorgenvoll nicht in den Schlaf kommt, schläft Sokrates den Schlaf der Gerechten. Es ist diese â€žGemütsartâ€œ, die Kritons Plan plötzlich durchkreuzt. Kriton stutzt verwundert und erkennt darin Sokrates Lebensführung. Platon führt uns diese Gemütsart der sokratischen

Lebenskunst vor. Der Kriton hat nicht die Vermittlung von theoretischem Wissen, sondern die Vorführung praktischen Könnens zum Ziel. Er zeigt, worin die Größe der philosophischen Lebensart liegt, nämlich noch in größter Not sein Leben vernünftig zu führen.

Am Ende des Dialogs verweist Sokrates darauf, dass er vom Logos so eingenommen ist wie die Zuhörer korybantischen Flötenspiels, das sie in orgiastische Trance versetzt. *„Also wisse nur, was meine jetzige Überzeugung betrifft, da, wenn du etwas hiergegen sagst, du es vergeblich reden wirst. Dennoch aber, wenn du glaubst, etwas damit auszurichten, so sprich.“* Aber Kriton hat *„nichts mehr zu sagen“*. *„Wohl denn, Kriton, so la uns auf diese Art handeln, da uns hierhin der Gott leitet.“* Auf diese Art zu handeln, nämlich philosophisch inspiriert, ist das Erbe der platonischen Philosophie. Man kann es nachlesen und sich vor allem anderen retten.

[1] Kriton 43a: „Ich, Kriton, ich habe dich nicht vernünftig, sondern in größter Not sein Leben vernünftig zu führen.“

[2] 45c-d: *„Es überdies dachtest du mich deinen eigenen Söhnen untreu zu sein, die du ja auferziehen und ausbilden konntest, nun aber sie verlässt und davongehst, so da es ihnen, was dich anlangt, ergehen wird, wie es Waisen zu ergehen pflegt im Waisenstande. Denn entweder solltest du keine Kinder erzeugt haben oder auch treulich aushalten bei ihrer Erziehung und Ausbildung.“*

[3] 44b: *„Ich habe dich nicht vernünftig, sondern in größter Not sein Leben vernünftig zu führen.“*

[4] 46b: *„Ich habe dich nicht vernünftig, sondern in größter Not sein Leben vernünftig zu führen.“*

[5] 46b: *„Ich habe dich nicht vernünftig, sondern in größter Not sein Leben vernünftig zu führen.“*

[6] 46b: *„Ich habe dich nicht vernünftig, sondern in größter Not sein Leben vernünftig zu führen.“*

[7] 46b-c: *„Ich habe dich nicht vernünftig, sondern in größter Not sein Leben vernünftig zu führen.“*

[8] Wohlgemerkt: wir müssen immer bedenken, dass Platon Kriton sie ins Spiel bringen lässt, und Platon es ist, der Sokrates so agieren lässt. Es ist ein fiktiver Dialog, bei dem jeder Gesprächsschritt vom Autor mit Blick auf das mit dem *„Kunstwerk“* Beabsichtigten komponiert ist.

[9] In modernen Zeiten machen wir uns da wieder die Erfahrungen der Menge zu nutzen: ihre Erfahrungen, die sie in 5 Sterne Bewertungen einordnen, nehmen wir dann mehr oder weniger ernst.

[10] 48a: *„Ich habe dich nicht vernünftig, sondern in größter Not sein Leben vernünftig zu führen.“*

[11] In der vorausgehenden Erwähnung macht er denn auch eine bedeutsame Einschränkung: *„wenn es einen Sachverständigen hierin [überhaupt] gibt“*

ifl;áç! i€l-l»l±l' l, l±l...l¼l-l¶l%o l±á¼°lfl, l±l½lCEl¼lµl½lçl, á½jl, á¼jl'íl%o, l°l±l, lµl' lµl'l;: l°l±á½¶ á¼
•i€l'l, l'l'l, lflµ lçá½° á¼¶lµl'l'çl½ á¼µl½l± á½jl, á¼¶l'ílfl, l± l'l'l-l³áçf, l°l±á½¶ i€lçl»l»l-l°l'l,
l¼á½²l½ l'í@ lflµ l°l±á½¶ i€l'CEl, lµl'çl½ á¼°l½ i€l±l½l, á½¶ l, áç. l²l-áç³ l-á½° l±l'l¼lCEl½l'lfl±
l, lçáç! l, l'CElçl... i€lçl»á½° l'á½² l¼l-l»l'lfl, l± á¼°l½ l, áç± l½áçl½ i€l±lµl'fl, lžl'fáçf lfl...l¼l'lçl
á¾, á½jl, áç¶á¾³ l'íl%o, l±á½°l, á½ l½ l°l±á½¶ i€l'á¾ l'íl%o, l'fl'µl'l,

Category

- 1. Allgemein
- 2. Ethik
- 3. Platon

Tags

- 1. Kriton
- 2. Platon

Date Created

2022/06/27

Author

highnrich

default watermark